



Cenî Info

Nr. 74 Juli 2018

Frauennachrichten vom Kurdischen Frauenbüro für Frieden e.V.



Im Rahmen der Kampagne *women rise up for Afrin* fuhren auch Swaantje Illig, Daniela Nischik und Silvia Hauffe nach Rojava um sich über die Situation der aus Afrin Geflüchteten zu informieren. Hier kleine Auszüge aus den mit ihnen nach der Reise geführten Interviews, die vollständigen Interviews auf <http://frauenfuerafrin.org>

Wie ist Eure Reise verlaufen, was habt Ihr erfahren?

„... Die erste Nachricht war gewesen, dass wir nicht nach Shehba könnten, also dem eigentlichen Ziel unserer Reise. Es hieß, es sei nicht möglich da rüberzukommen, die Grenzen sind zurzeit dicht. Natürlich waren wir enttäuscht, aber so haben wir uns sofort auf andere Gelegenheiten konzentriert, uns gefragt, wen wollen wir treffen, welche Akteurinnen der Zivilgesellschaft, welche Strukturen wollen wir uns ansehen. Wir waren also gleich gut beschäftigt, hatten extrem anregende und konstruktive Diskussionen, was ich gar nicht kenne aus Deutschland, dass man sehr durchstrukturiert, ehrlich und offen am Stück auch über Konzentrationsgrenzen hinweg in Kontakt bleibt und merkt, man kann noch mehr Kraft, Gedanken und Ideen mobilisieren, weil es so eine einmalige Situation ist.

Wir hatten viele tolle Begegnungen. Für mich war natürlich die Begegnung mit Jamila und Shervan von Heyva Sor, mit denen ich auch schon vorher im Rahmen unseres Gesundheitsnetzwerkes Kontakt gehabt hatte, am bedeutsamsten. Zu sehen, was sie für eine Arbeit geleistet haben, wie involviert sie in

der Hilfe in Afrin waren und wie traumatisiert sie auch sind durch die Tätigkeit, die sie ausüben mussten und wovon sie Zeugin geworden sind, hat mich zutiefst berührt und aufgewühlt und gleichzeitig auch einen sehr tiefen Kontakt hergestellt, der jetzt natürlich ganz anders ist als der nur über die sozialen Medien. Auch den Verlust von Heval Legerin (*Alina Sanchez*) zu teilen, mit der ich seit 2015 in Kontakt gestanden hatte, die meine Ansprechpartnerin für die politische Planung gewesen ist, war sehr wichtig für mich....“ s.i.

Was war Deine Motivation die Reise mitzumachen?

„...Vor 2 Jahren ist der Völkermord an den Armenier*innen vom Bundestag anerkannt und dem Völkermord gedacht worden. Es reicht mir eben nicht, dass wir uns in 100 Jahren an die Vertreibung und den Mord an den Kurd*innen erinnern, sondern ich finde, dass wir jetzt was tun müssen....

Dann sind wir weiter ... ins Frauendorf Jinwar. Für mich war besonders eine Geschichte sehr beeindruckend. Eine Frau war einfach nur aus Interesse mit uns mitgekommen, sie hatte gar nicht vor, sich das Dorf unter dem Blick, dort vielleicht bleiben zu wollen, anzugucken. Sie ist eine Witwe mit fünf Kindern, war als Flüchtling im Nord-Irak, also irakisch Kurdistan. Nach dem Tod ihres Mannes ist sie zurückgekommen in ihre Heimat, den Kanton Cizire. Sie hat uns unterwegs gefragt, wie sie nach Europa kommen könne und ob wir es für ihre Kinder gut fänden, wenn sie nach Europa kämen. Dann haben wir uns mit ihr zusammen das Frauendorf angesehen. Eigentlich ist es ein Ökodorf für Frauen und Kinder, verwitwete oder geschiedene Frauen mit eigener Versorgung, mit Landwirtschaft, Kleintierhaltung, zwei Brunnen, die 200 m tief sind, um an Trinkwasser zu kommen. Die Frau erzählte, dass sie Lehrerin ist und fragte, ob sie nicht auch in einem der Häuser mit ihren fünf Kindern wohnen kann. Sie war so begeistert von dem Dorf, dass sie von Europa nicht noch einmal gesprochen hat. Das hat mich sehr beeindruckt, ich weiß nicht ob sie bei ihrer Entscheidung geblieben ist,

aber es wurde sichtbar, wie viel Hoffnung dort vermittelt wird. Und dies trotz der Bedrohung, denn man muss wissen, die türkische Grenze mit der Mauer mit den Toren drin für zukünftige Angriffe, das ist alles nicht weit. Trotzdem sagte sie auf dem Rückweg, ich möchte in das Dorf ziehen, das fand ich total schön....“ d.n.

Immerhin ist die Türkei ein NATO-Partner; da müssten bestimmte Leute zur Beobachtung ja Zutritt bekommen!?

„...Das ist auch eine Forderung der Menschen dort, internationale Beobachter*innen nach Afrin! Und deshalb wollen sie die Region auch nicht verlassen und fordern weiter, dass sie wieder zurück nach Afrin können. Deshalb sagen die Menschen: „Wir bleiben hier!“ Familien sind regelrecht zweigeteilt, ein Teil drinnen und ein Teil draußen. Wir haben mit Familien gesprochen, die vor dem IS nach Afrin geflohen sind und nun aus Afrin fliehen mussten. Sie haben viele schlimme Sachen zu berichten. Sie haben alle ähnliche Erfahrungen, von Folter, von Gefangenen, von verschwundenen Angehörigen. Aber sie sagen, so ist das eben, wenn man für eine Sache einsteht, für etwas kämpft, für eine starke Teilhabe der Frauen an Gesellschaft und Politik.“ s.h.



“Frauen - gemeinsam sind wir stark“

Die HDP ist mit all ihrer Vielfältigkeit im Parlament

Trotz aller Repressionen ist die HDP weit über die 10 % Hürde gekommen und kann somit 67 Abgeordnete schicken. Mit 230 Kandidatinnen war die HDP die Partei mit dem weitaus höchsten Kandidatinnenanteil. 25 von ihnen sind als Abgeordnete ins Parlament gekommen. Unter ihnen Remziye Tosun, die monatelang unter der Ausgangssperre im Stadtteil Sur von Amed Widerstand leistete und anschließend mit ihrer 2jährigen Tochter inhaftiert worden ist. Unter den

gewählten Abgeordneten der HDP befinden sich ferner armenische, arabische, türkische, alevitische, assyrische, ezidische Menschen sowie ein Rollstuhlfahrer. Auch kommen eine ganze Reihe ihrer jetzigen Abgeordneten aus der linken und sozialistischen Bewegung, Journalist*innen und nicht wenige der durch die Notstandsdekrete Erdogans von Entlassungen und Inhaftierung Betroffenen.

Die bei den Wahlen angewandten Methoden haben das Vertrauen in die Wahlen einmal mehr verringert. „Die Hohe Wahlkommission“ hat trotz Mehrfachstimmenabgaben und anderer Manipulationen auch noch sehr früh vom hohen Stimmenanteil der Erdogan-Partei gesprochen und den Prozentsatz anschließend fixiert, was das Misstrauen verstärkt hat. Von daher ist das Wahlsystem selbst der größte Verlierer dieser Wahlen. Hinzu kommt die Niederlage, die der Kemalismus (Staatsideologie M. Kemal Atatürks) ereilt hat. Kemalist*innen, die bis gestern antidemokratische Methoden anwandten und sich insbesondere in Leugnung der gesellschaftlichen Vielfalt übten, sahen Bündnisarbeit nun als unverzichtbar an. Auch wenn diese Einsicht sehr spät kommt, es ist ein wichtiger Prüfstein zur Veränderung der Türkei, wenn die Feindseligkeit zur kurdischen Politik abgelegt und ein Weg zu einem Friedensschluss mit den Kurd*innen eingeschlagen wird.

Dass Erdogan nur etwas über 50 % für sich behaupten konnte, zeigt, dass mindestens die Hälfte der Gesellschaft nicht mit ihm einverstanden ist. Für eine Mehrheit ist Rechtssicherheit wie der Schutz von Minderheiten von großer Wichtigkeit, die Erdogan jedoch stetig abbaut. Aus diesem Grund wird der Unmut darüber wachsen, was auf die Notwendigkeit hinweist, soziales Bewusstsein zu organisieren.

Fakt ist, die Kriminalisierung von gewählten Abgeordneten durch die AKP-Regierung hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt: Die HDP ist abermals im Parlament vertreten, 18 ihrer Abgeordneten sind zum zweiten Mal gewählt worden. Trotz der Leugnungs-Politik („ein Kurden-Problem gibt es nicht“) verstärkt sich die Präsenz der kurdischen Realität.

Quelle: Yeni Özgür Politika

Ceni – Kurdisches Frauenbüro für Frieden e.V.

Postfach 10 18 05 , 40009 Düsseldorf

E-mail: ceni_frauen@gmx.de

face.: Ceni Frauen

Stadtsparkasse Düsseldorf DE143005011010044397